

Wiemeler Dampfboot.

№ 265.

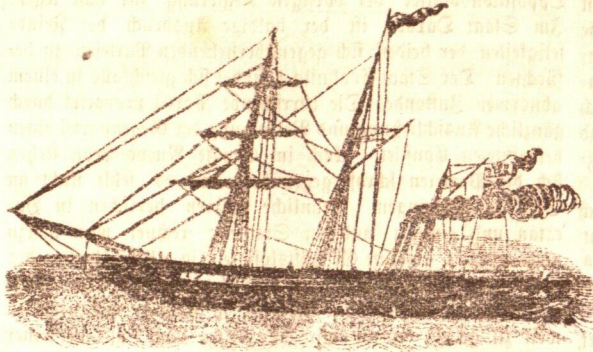
1874.

Donnerstag.

den 12. November

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
prämumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltzeile von Abonnent-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Zeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Republikaner und Bonapartisten.

Wir sind bei der Betrachtung der Französischen An-
gelegenheiten stets von dem Gesichtspunkt ausgegangen,
daß von den um die Herrschaft ringenden Parteien nur
die Republikaner und Bonapartisten tiefere Wurzeln im
Volk geschlagen haben und daß dem so sei wird durch die
jüngst erfolgten Nachwahlen hinlänglich dargethan. Die
Königlichen ständen allerdings im vorigen Jahre im Be-
griff durch einen parlamentarischen Handstreich das legitime
Königthum herzustellen, und sie sind in diesem Bestreben
nur durch den Eigensinn des Grafen von Chambord ge-
scheitert. Aber auf das Volk konnten sie sich bei ihrem
Project nicht stützen; das Volk war zu ermattet und ruhe-
bedürftig, um den Königsmachern Widerstand entgegenzu-
setzen, es hätte sich Alles gefallen lassen, aber Popularität
würde der Roy nur in ganz bestimmten eng begrenzten
Kreisen erlangt haben. Denn das Französische Volk, von
verhältnißmäßig geringen Ausnahmen abgesehen, zerfällt
in zwei große Parteien, Bonapartisten und Republikaner,
wozu noch die Merikalen kommen, die aber in Grunde
gar keine geschlossene Partei bilden, sondern wenn sie auch
eine entschiedene Vorliebe für das legitime Königthum
haben, doch stets bereit sind, sich mit jeder Partei zu ver-
bünden, die ihre Unterstützung mit einer entsprechenden
Gegenseitigkeit zu vergütigen bereit ist. Wir haben die
Bedeutung des Bonapartismus von Anfang an sehr hoch
angeklickt und aufmerksam sein langsames aber stetiges
Wachsthum verfolgt. Jetzt herrscht auch in Frankreich
nur eine Meinung darüber, daß die vor zwei Jahren
noch maßlos verachtete und hundertmal für todt erklärte
Kaiserliche Partei die einzig ebenbürtige Rivale der
Republikaner ist. Beweisen doch die Gegner der Republik
stets nur ihre klägliche Ohnmacht, wenn sie unter einer
anderen Fahne als der des Bonapartismus kämpfen! Ob
Frankreich überwiegend monarchisch oder republikanisch ist,
das ist eine sehr schwer zu beantwortende Frage; un-
zweifelhaft aber sieht es fest, daß von allen denkbaren
Monarchien das Kaiserthum die einzig volksthümliche ist.
Das zeigt sich schon bei allen Ersatzwahlen, bei denen
nur die Bonapartisten mit einiger Aussicht auf Erfolg
mit den Republikanern concurriren können.

Allerdings hat die Kaiserliche Partei die Erfahrung
machen müssen, daß sie isolirt, für jetzt noch nicht stark
genug ist, um bei den Wahlen den Republikanern die
Spitze zu bieten. Sie sucht daher wieder Fühlung mit
den übrigen Fractionen der conservativen Partei, und vor
Allem mit Mac Mahon selbst zu gewinnen, der ihr ja
von allen denkbaren Präsidenten augenblicklich der ge-
nehmste ist. Um mit Mac Mahon zu einem aufrichtigen
Einverständnis zu gelangen, müßte die Partei sich aller-
dings entschließen ihn seine sechs Jahre vorbehaltlos anzu-
erkennen und warum sollten die Bonapartisten bei der
Jugend ihres Prinzen dies nicht thun? Eine Bedingung
jedoch haben sie zu stellen, daß Mac Mahon sich von dem
Einfluß der Orleansisten, die nach gewohnter Art im Trüben
zu fischen suchen, befreie. Welchen Entschluß Mac Mahon
lassen wird, ist noch zweifelhaft. Da er indessen kaum eine
andre Wahl hat, als entweder mit den Karlisten sich in's
Einvernehmen zu setzen, oder sich den Republikanern zuzu-
wenden, und da er zu letzterem entschieden keine Neigung
hat, so haben die Bonapartisten die beste Aussicht, ihre
Pläne durchzusetzen. Selbst die Orleansisten, die sich gegen-
wärtig hinter dem Namen der Septennialisten verstecken,
sind in ihrer Haltung den Bonapartisten gegenüber, wie es
scheint, schwankend geworden. Es wird ihnen schwer genug
ankommen die Bonapartisten als thatsächliche Führer der
Mehrheit anzuerkennen. Aber sie befinden sich zwischen der
Scylla des Kaiserthums und der Charibdis der Republik,
und manche Symptome sprechen dafür, daß wenigstens ein
großer Theil von ihnen das Kaiserthum für das geringere
von beiden Uebeln hält.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 9. November [Zur Situation.]
Die Türkische Regierung hat die gemeinsame Erklärung,
der Vorkämpfer von Oesterreich, Deutschland und Rußland
daß die drei Mächte die Donaufürstenthümer, besonders
Rumänien, zur selbstständigen Abschließung von Handels-
verträgen berechtigt erachten, mittelst einer Note ablehnend
beantwortet und dabei den diplomatischen Brauch, wie
schon bei einer anderen Gelegenheit im vorigen Jahre da-
durch verlegt, daß sie diese Note sofort durch eine Wiener
Zeitung veröffentlicht ließ. Der Oesterreichische Minister
des Auswärtigen, Graf Andrássy, wird im Einvernehmen
mit den Kabinetten von Berlin und Petersburg gegen
diesen Schritt der hohen Pforte Protest einlegen und sind
daher diplomatische Verwicklungen in dieser Angelegenheit
nicht unwahrscheinlich. — Von großer politischer Trag-
weite für die Nordamerikanische Union ist das Ergebnis
der jüngst in der Republik stattgehabten Congresswahlen.
Während die Republikaner, die Anhänger des Präsidenten
Grant, im Senate bisher eine Majorität von 25 Stimmen
hatten, haben sie jetzt nur eine solche von 7 Stimmen,
und im Repräsentantenhaufe werden die Demokraten u. s. w.
70 Stimmen mehr haben, als die Republikaner. Die
Ursachen dieses auffallenden Umschwungs in den An-
schauungen der Bevölkerung sind wohl in der schlechten,
bestehlichen Verwaltung der gegenwärtigen Regierung, in
der Racenpolitik im Süden und in der von den Republi-
kanern beabsichtigten dritten Candidatur Grants für die
Präsidentschaft zu suchen. Bisher ist noch kein Präsident
mehr als einmal wieder gewählt worden, und fürchten die
Gegner Grants bei der zweiten Wiederwahl desselben für
die Zukunft der Republik. — Ueber die neuliche Sitzung
des Bundesraths, in welcher der Bankgesetzentwurf mit
allen gegen die Stimmen von sieben Staaten angenommen
wurde, erfahren wir folgendes Nähere: Zu ihrem Botum
gaben die Bevollmächtigten für Würtemberg, Baden,
Mecklenburg, Hessen, Sachsen-Meinigen und Neuz älterer
Vienne die Erklärung ab, daß sie die Errichtung einer
Reichsbank als das zu erstrebende Ziel betrachten. Insbe-
sondere wurde diese Erklärung von Seiten Badens dahin
motivirt, daß die Großherzogliche Regierung sich der Hoff-
nung hingebe, die Regelung des Zettelbankwesens werde
ihr Ziel in der Errichtung einer Centralbank finden. Dies
Ziel könne man am leichtesten dadurch erreichen, daß man
sich mit der Preussischen Regierung wegen Um-
wandlung der Preussischen Bank in eine Deutsche verständige.
Die Großherzogliche Regierung habe dem vorliegen-
den Entwurfe nur in der Voraussetzung zugestimmt, daß
durch denselben ein Weg zu einer definitiven Ordnung
des Bankwesens gebahnt und der Gründung einer Reichs-
bank nicht vorgegriffen werde. Auch Staatsminister Delbrück
sprach die Ansicht aus, daß der Gesetzentwurf in keiner
Weise der Errichtung einer Reichsbank präjudicire. Der
Bevollmächtigte für Hamburg erklärte schließlich, daß er
dem Entwurfe nur zugestimmt habe, weil er die so noth-
wendige Regelung des Bankwesens nicht aufhalten wolle. —
Die in Folge der Spanischen Verschwerdenote von der
Französischen Regierung ergriffenen Maßregeln erstrecken
sich sogar auf die Schützengilden. Nach hier eingegan-
genen Berichten war es der Polizei nämlich bereits seit
einer Zeit aufgefallen, daß eine große Anzahl von
Schützengesellschaften, welche sich am Schlusse des letzten
Krieges namentlich in den Grenzdepartements gebildet
hatten, wiederholt Gesuche an den Kriegsminister um Ueber-
lassung von Munition und Waffen richteten. Da diese
Gesuche immer häufiger wurden, glaubte der Polizeipräsident
Ménauld die Aufmerksamkeit des Ministers des Innern
darauf lenken zu müssen. In Folge dessen haben die
Minister des Krieges und des Innern ein Circular an
die Präfekten erlassen, mit dem Auftrage, sobald als mög-
lich eine genaue Liste der Schützengesellschaften in ihrem
Departement aufzustellen und diese der beiden Ministern
zu übersenden. Für die Folge dürfen solche Gesuche, welche

Waffen u. verlangen, dem Kriegsminister nur durch die Präfekten
übermittelt werden. Ohne die Zusicherung des Letzteren,
daß er von der Bestimmung des Verlangten zu dem an-
gegebenen Gebrauche überzeugt sei, soll Nichts mehr aus-
geliefert werden.

Frankreich.

* Paris, 7. November. Die allgemeine Wehrpflicht
wird wohl nirgends so viel Widerstand finden, als in
Frankreich. Die Franzosen hegen den Wunsch, daß ihre
Regierung die größte Armee der Welt auf den Weinen er-
halten möge, sie bezahlen gern die höchsten Summen dafür,
aber selbst dienen, ist ihnen ein schrecklicher Gedanke. Be-
kannt ist es, zu welcher Karrikatur die Einrichtung des
des Einjährigen-Freiwilligendienstes bereits herabgefallen
ist. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Territorialarmee
ebenfalls zu einer Karrikatur wird. Wie lange hat es
gedauert, ehe man die längst verkündigten Pläne zur Aus-
führung gebracht hat; wie oft hat man die Dienstpflichtigen
auffordern müssen, sich auf den betreffenden Mairien
zu melden. Jetzt endlich sind die Kadres aufgestellt, aber
da laufen plötzlich so zahllose Reklamationen ein, daß man
sagen kann, noch nicht 10% der Dienstpflichtigen stellen
sich freiwillig. Die Ernennung der Revisionscommissionen
hat nun vollends große Aufregung hervorgerufen. Jeder
steht mit Unruhe die Nothwendigkeit an sich heranzutreten,
die vom Gesetze verlangte Militairpflicht zu erfüllen, das
bringt Alle in Bewegung. Der Minister des Innern hat
deshalb an die Präfekten ein Beruhigungscircular erlassen,
worin er erklärt, daß die Revisionshöfe nur dazu dienen
sollen, um über die Berechtigung der Reklamationen zu
entscheiden und daß die neuerlich erlassenen Bestimmungen
über die Territorialarmee nur eine Ausföhrung des Gesetzes
seien, welches jeden Franzosen der Militairpflicht unterwirft.
Die Präfekten sollen dies dem Volke klar machen. — Die
Antwort des Herzogs von Decazes auf das Spanische
Memorandum wird keineswegs, wie einzelne Blätter be-
hauptet hatten, schon nächsten Dienstag abgehen, sondern
noch einige Zeit auf sich warten lassen. Es sind noch nicht
einmal alle Berichte über die in den Porenäendepartements
angestellten Untersuchungen hier eingetroffen; an einem Ab-
schluß ist daher noch nicht zu denken.

England.

Die Morning Post, welche noch immer über die Be-
wegungen des früheren Französischen Kronfolgers sorgfältig
Buch führt, meldet, daß Prinz Louis Napoleon in der
ersten Classe der königlichen Militär-Akademie zu Woolwich
den ersten Platz unter zweiunddreißig Mitschülern einnimmt
und im nächsten Februar ein befriedigendes Examen ab-
zulegen verspricht. (Früher hieß es, er werde sich dem
Examen nicht unterziehen.) Der junge Prinz hat mit
mehreren Kameraden einen Unterrichtscurvius auf der Ar-
tillerieschule zu Shoeburyness durchgemacht und ist jetzt
nach Woolwich zurückgekehrt. In Woolwich nimmt er
täglich Reistunde vor Beginn der Schule, und soll sehr
fleißig zum Examen sich vorbereiten. Der junge Mann
wird wie alle andern Mitschüler behandelt, nur daß ihm
gestattet worden ist, eine Privatwohnung zu beziehen, an-
statt in dem Akademiegebäude selbst zu wohnen.

Gladstone's Buch ist liberalerseits mit großem Bei-
fall aufgenommen worden, weil es gegenüber der Römischen
Kirche eine klare Politik vorgezeichnet und Disraeli's an-
scheinendes Monopol auf die Befolgung einer protestanti-
schen Politik beseitigt. Viele behaupten, daß die Ver-
öffentlichung der Schrift vor den Parlamentswahlen ein
wesentlich anderes Wahlergebniß bewirkt haben würde.
Die Katholiken haben sich von ihrer Ueberrückung noch
nicht erholt; ihre Spitzen bereiten eine öffentliche Antwort
vor. — Die Königin kehrt am 21. November nach
Windsor zurück; ein oder zwei Tage darauf findet daselbst
die Taufe der kleinen Tochter des Herzogs von Edinburgh
statt. Die Kaiserin von Rußland reist vermuthlich am
27. November ab, der Zarenwittich voraussichtlich nächsten
Samstag. — Der Carlistische Correspondent des

Herald telegraphirt, daß die Belagerung von Trun am Samstag in Folge des Einzugs Coma's mit 10,000 Mann aufgehoben ist. Die Carlistische Artillerie war gefährdet.

Der Erzbischof Manning befreit in einer öffentlichen Erwiderung auf Gladstone's Buch von Neuem entschieden, daß die vatikanischen Decrete die bürgerlichen Unterhauspflichten Römischer Katholiken geändert hätten, da die katholische Lehre sogar die gewissenhafte Beobachtung der Unterhanenpflicht bestimmt vorschreibt. Die Staatspflichten der Katholiken seien wie die aller anderen Christen einzig durch ihr Gewissen und die göttliche Lehre beschränkt. England consolidire den innern Frieden durch Aufhebung der gesetzlichen Wirkungen der Glaubensunterschiede; Deutschland habe eine gleich friedliche Entwicklung freigestanden, doch wurden in böser Stunde alte Glaubensstreite aufgeführt. Vornehmlich sei Döllinger Urheber dieses nationalen Uebels. Manning entdeckte in Gladstone's Werk Döllinger's Beweisgründe.

Ein Berliner Telegramm an die Pall Mall Gazette meldet, daß in einem Russischerseits erbetenen rückäußernden Gutachten über die Brüsseler Conferenz Deutschland und Oesterreich die Bereitwilligkeit zu einem weiteren Ausbau der aufgestellten Principien erklärt hätten. Deutschland trete, seine anfängliche Zurückhaltung aufgebend, nunmehr ganz für die Russischen Reformvorschlüge ein. England Frankreich und Italien verhandeln noch wegen gemeinsamer Stellungnahme. Das Englische Rundschreiben begründet seine Zurückhaltung gegen den Congreß.

Wie waren wohl Lobsprüche besser verdient, als die, welche sich der Lord Mayor von London und die Mitglieder des Ausschusses zur Aufbringung des indischen Hungersnothfonds auf dessen letzter Sitzung spendeten. Der Rechnungsabluß bezifferte den Betrag der Sammlungen auf 129,163 £, von denen einige Tausend noch der Hinzubehaltung zugehörten; es wurden im Ganzen dreißigzwanzig Meetings im Mansion House abgehalten; und wenn die Hungersnoth einen gegen alle Erwartung günstigen Verlauf nahm, so darf der Ausschuss sich dies theilweise auf seine Rechnung schreiben. Bekanntlich hat es in England sowohl wie in Indien eine Partei gegeben, welche aus dem Erfolge, mit dem die Regierung die Noth bekämpfte, das Nichtvorhandensein derselben schloß und in der ganzen Agitation ein Parteimandev witterte. In England machte sich der Standard zur Zeit zum Verächter dieser Ansicht, und es macht seiner Unparteilichkeit durchaus keine Ehre, daß er nach erfolgtem Regierungswechsel davon abging.

Spanien.

Zu den Mißthelligkeiten, welche den Bruder des Präsidenten bewegen haben, sich aus Spanien zu entfernen, bemerkt ein carlistischer Correspondent der Morning Post: „Die Nachricht, daß Don Alfonso und Donna Blanca nach Frankreich gegangen sind, scheint sich zu bestätigen; die Veranlassung war ein Streit mit zwei seiner Generale (wahrscheinlich Saballs und Lizarraga). Er soll sich geäußert haben, daß mit diesen Kerlen nichts anzufangen und nicht mit ihnen umzugehen sei, und daß er nichts mehr mit ihnen zu thun haben wolle. Ueberdies aber sollen Officiere wie Soldaten sehr mißvergnügt über Donna Blanca's Anwesenheit bei den Truppen gewesen sein, weil der auserlesene Theil der Armee stets als Leibwache um dieselbe habe sein müssen und daher für den Dienst im Felde ganz unverwendbar geblieben sei. Offenbar hat Don Carlos gegen seinen Bruder die dem letzteren mißliebigen Generale gestützt, wie es ja nicht das erste Mal ist, daß er Streitigkeiten zwischen jenem und Saballs beizulegen hatte. Es heißt, Don Alfonso werde sich nach Graz in Steiermark zurückziehen.“

Amerika.

Den neuesten, bis zum 1. October reichenden Nummern des in Mexico erscheinenden „Vorwärts“ entnehmen wir folgende Mittheilungen: „Werken wir einen Blick auf die in den einzelnen Staaten herrschenden Zustände, so werden wir sehr wenige derselben antreffen, in denen nicht Keime zu künftigen Zerwürfnissen vorhanden wären, und der wahre Freund der Wohlfahrt dieses Landes wird mit Bedauern wahrnehmen, daß die Lage desselben im Allgemeinen im höchsten Grade unbefriedigend und der politische Horizont mit gewitterschweren Wolken bedeckt ist. In dem benachbarten Staate Morelos werden die Zustände nach gerade für die friedlichen und arbeitsamen Bewohner desselben unerträglich. Der Grundbesitz ist mit einer so ungeheuren Steuerlast behaftet, daß die Eigenthümer dem völligen Ruin entgegenzugehen klagen. Dabei werden die unabhängigen Richter eingekerkert, so daß von einer Justizpflege in jenem Staate nicht die Rede sein kann. Was den ebenfalls benachbarten Staat von Puebla betrifft, so ist der gegenwärtige Gouverneur in den jüngst stattgefundenen Wahlen laut Erklärung der dortigen Legislatur mit mehr als 100,000 Stimmen Mehrheit für weitere vier Jahre gewählt worden. Da man nun im Allgemeinen annimmt, daß 10 pCt. der Bevölkerung stimmfähig sind, so müßte

der Stadt Puebla mindestens mit einer Million Einwohner geegnet sein und die Stimmfähigen einhellig dem Gouverneur ihre Stimmen gegeben haben. Die Zustände dieses Staates scheinen uns daher nicht der Art, große Bekriedigung hervorzurufen, selbst wenn auch nur der hundertste Theil von dem wahr sein sollte, was die Oppositionsblätter der dortigen Regierung zur Last legen. Im Staat Duraca ist der halbige Ausbruch der Feindseligkeiten der beiden sich gegenüberstehenden Parteien zu befürchten. Der Staat Coahuila befindet sich gleichfalls in einem abnormen Zustande. Die herrschende Partei provocirt durch gänzliche Ausschließung und Verfolgung der Gegenpartei einen bewaffneten Conflict. Auch im Staate Nuevo Leon stehen sich die Parteien schroff gegenüber, und es fehlt nicht an Stoff zu Reibungen. Ähnliche Wirren herrschen in Yucatan und einigen anderen Staaten; rechnet man hierzu noch die fast absolute Geschäftlosigkeit in allen Theilen des Landes und den Mangel an Verkehr, die schlechten Wege in Folge des anhaltenden Regens, so glauben wir nicht zu weit zu gehen, wenn wir die jetzige Lage als in keiner Weise zufriedenstellend betrachten.“ — Spätere Postnachrichten melden, daß die Agitation für die nächste Präsidentschaftswahl bereits begonnen hat, und zwar zunächst im Staate Duraca, der in dieser Beziehung großen Einfluß über die anderen Staaten ausübt. Der dortige Gouverneur Castro bewirbt sich um die Präsidentschafts-Candidatur und hat die Legislatur aufgelöst, in welcher seine Gegner, die Anhänger von Verdo de Leigda, der sich um die Wiedererwählung bewirbt, die Majorität hatten. — Im Congreß ist ein Gesetz eingebracht worden, das die unmittelbare Wiederwahl eines Präsidenten verbietet.

Die Rebellion in den La-Plata-Staaten ist noch zu keiner Entscheidung gelangt. Die Hauptstadt Buenos-Ayres ist ruhig; aber der Belagerungszustand dauert fort. Die telegraphische Verbindung mit Montevideo und der Küste des Stillen Oceans ist immer noch unterbrochen. Alvas zieht sich in südlicher Richtung zurück; die ihn verfolgenden Regierungstruppen haben eine Kanone genommen. Die Anhänger Mitre's betrachten den Zusammenstoß als wenig bedeutend und sagen, daß der Rückzug für die künftigen Erfolge nothwendig sei. Arredondo rückt auf Mendoza vor, wo eine Schlacht mit Rocca bevorsteht. Die Regierung fühlt sich des Sieges sicher und hofft, daß die Revolution mit Ende des Monats niedergeschlagen sein wird.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. November. Der Kaiser und König ist vorgestern Nachts 1 1/2 Uhr mit den königlichen Prinzen im besten Wohlsein von den bei Dhlau abgehaltenen Hirschjagden hier wieder eingetroffen.

[Bankausweis vom 7. November.] Gegenwärtiger Stand der Preussischen Bank: 1) Activa: Baarvorrath 209,170,000 (Abnahme 857,000) Thlr., Papiergeld 3,098,000 (Abnahme 872,000) Thlr., Wechselbestände 134,495,000 (Abnahme 3,706,000) Thlr., Lombard-Vestände 20,125,000 (Abnahme 190,000) Thlr., Staats-Papiere, discountirte Schatz-Anweisungen, verschiedene Forderungen und Activa 5,683,000 (Zunahme 355,000) Thlr., — 2) Passiva: Banknoten im Umlauf 275,790,000 (Abnahme 3,286,000) Thlr., Depositen-Kapitalien 33,428,000 (Abnahme 126,000) Thlr. und Guthaben der Staats-Kassen zc. 30,625,000 (Abnahme 1,875,000) Thaler.

Das Bankgesetz wird entweder am Freitag oder Sonnabend die erste Lesung im Reichstage passieren und setzt man voraus, daß die Generaldebatte zwei volle Sitzungen des Plenums beschäftigen wird.

Der „D. R. Anz.“ veröffentlicht das Gesetz, betreffend Abänderungen des Gesetzes über das Postarwesen vom 3. November 1874 und den Entwurf des Bankgesetzes.

Borna, 9. November. Das Resultat der am 5. November stattgehabten Erbkwahl im 14. Sächsischen Reichstagswahlkreise liegt jetzt in amtlicher Feststellung vor. Darnach sind insgesamt 10,374 Stimmen abgegeben worden, von denen 7136 auf den Kreishauptmann v. Könneritz in Zwickau (conservativ) und 3235 auf den Buchhändler Fink (Socialdemokrat) fielen. Ersterer ist somit gewählt.

Bremen, 9. November. Die strikenden Schiffszimmerleute und Fischer der Docks von Bremerhaven haben sich jetzt mit der beabsichtigten Herabsetzung ihres Tagelohns um 5 Groschen für die Wintermonate einverstanden erklärt und in Folge dessen ihre Arbeit wieder aufgenommen.

Paris, 9. November. Der Agence Havas zufolge hat die Regierung noch keine offizielle Bestätigung der von Madrid gemeldeten Nachricht erhalten, daß Don Carlos auf Französisches Gebiet übergetreten sei. Nach den letzten der gedachten Agence zugegangenen Meldungen aus Spanien soll Don Carlos noch gestern die Vorpostenlinie seiner Armee inspiciert haben. In Trun ist eine Entscheidung noch immer nicht erfolgt. Die Carlistischen Batterien haben heute wieder einige Schüsse abgegeben. — Die Union will wissen, daß Don Alphon von Bourbon von

Don Carlos mit einer wichtigen Mission bei den Europäischen Höfen betraut worden ist.

Rom, 9. November. 213 definitive Wahlen sind jetzt bekannt, 200 Nachwahlen erforderlich. 124 Gewählte gehören den gemäßigten Liberalen, 80 der Opposition an. Die Parteistellung einiger ist unbekannt.

Montevideo, 6. November. Nach hier eingegangenen Meldungen aus Buenos-Ayres war ein Geschwader der Insurgenten vor der Stadt erschienen, gegen welches mehrere Regierungsdampfer ausgesandt wurden. — Der Insurgentenführer Arredondo soll in der Provinz Mendoza von den Regierungstruppen geschlagen sein und 200 Mann verloren haben.

Lotterie.

Bei der am 9. d. Mts. beendigten Ziehung 4. Klasse 150. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie sind nachstehende Gewinne gefallen: 1 Haupt-Gewinn von 50,000 Thlr. auf Nr. 29,490. 3 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 12,907. 72,192 u. 73,181. 4 Gewinne von 2000 Thlrn. auf Nr. 30,366 32,658. 58,155. und 59,589.

42 Gewinne von 1000 Thlrn. auf Nr. 113 1655 1690.	2052	3514.	8572.	13,401.	15,439.	15,612.	16,826.
17,296.	19,444.	20,578.	20,592.	22,902.	27,024.	30,433.	30,988.
43,330.	43,961.	44,327.	45,297.	48,575.	49,392.	53,779.	53,909.
58,196.	62,928.	66,536.	66,579.	69,145.	72,741.	74,043.	74,381.
77,244.	77,978.	78,365.	80,006.	81,276.	92,091.	92,198	93,468.

49 Gewinne von 500 Thlrn. auf Nr. 4521. 4714. 5994 6912.	12,203.	12,311.	14,755.	14,828.	17,283.	18,376.	20,987.
24,622.	28,166.	29,796.	32,888.	34,936.	36,723.	38,721.	44,953.
45,429	47,527.	48,247	49,237.	50,858.	58,721.	59,086.	61,990.
62,322.	62,712.	64,268.	64,292.	68,055.	70,978.	72,258.	73,749.
76,913.	77,250.	79,007.	80,174.	81,852.	82,309.	83,483.	86,306.
89,917.	91,222.	93,531.	93,642.	94,155	94,158.	67 Gewinne von 200 Thlrn. auf Nr. 714. 2072. 3275.	4257. 5995. 6746 7651. 9928 10,895. 18,308. 19,184.

20,188.	21,157.	24,478.	28,123.	30,773.	31,712.	34,036.	34,450.
34,495.	34,600.	34,645.	34,824.	35,305.	38,106.	39,936.	40,266.
41,059.	42,666.	43,474.	46,340.	49,600.	51,989.	52,687.	56,242.
62,272.	66,741.	67,670.	68,827.	70,129.	72,331.	72,570.	73,490.
73,682.	75,744.	76,210.	77,478.	77,497.	78,326.	79,728.	80,423.
81,828.	82,281.	83,178.	83,541.	84,947	87,301.	87,514.	87,918.
88,727.	90,196.	91,065.	91,785.	93,078.	93,645.	94,240	94,802.

Provinzielles.

≡ Königsberg, 10. November. Nach amtlichen Quellen können wir über die Wirksamkeit der Schiedsmanns-Institute in Stadt resp. Provinz über das abgelaufene Jahr folgendes mittheilen. Es waren anhängig: A. In Stadt Königsberg bei 24 Schiedsmännern 1425 Fälle, davon sind beendet durch Vergleich 371, Entsagung 190, Verweisung an den Richter 858, unbeeidigt geblieben 6, wie oben 1425. B. Landkreis Königsberg bei 21 Schiedsmännern 287 Fälle, davon sind beendet durch Vergleich 64, Entsagung 35, Verweisung an den Richter 186, unbeeidigt geblieben 2, wie oben 287. C. Im ganzen Departement (incl. Stadt und Landkreis Königsberg) bei 397 Schiedsmännern waren anhängig 15,418 Fälle, davon sind beendet durch Vergleich 5427, Entsagung 2221, Verweisung an den Richter 7690, unbeeidigt geblieben 80, wie oben 15,418. — Die Resultate, in früheren Jahren bessere, sind also im Ganzen günstige eben nicht zu nennen. Die Meinung „Injurien-Prozesse“, wo möglich durch alle Instanzenzüge zu führen, ist in unserer Provinz eine sehr große und sie sind sehr kostspielig. „Das Geld nicht unnütz fortzuführen“, darauf müßten die Schiedsmänner, wollen sie Frieden stiften, die zahlstichtigen Parteien besonders aufmerksam machen. — Am 15. August 1849 wurde in Königsberg resp. Provinz das erste Geschworenengericht eröffnet, damals noch wurden politische und Preßprozesse noch vor den Geschworenen verhandelt. Am 15. August d. J. konnte somit das Geschworenengericht den 40-jährigen Abschnitt seiner Wirksamkeit in Stadt resp. Provinz feiern. Der erste politisch Angeklagte bei der Eröffnung war der Journalist Fölgel, angeklagt das Ministerium Brandenburg-Manteuffel beleidigt zu haben. Die Geschworenen sprachen ihn frei. Die spätere Freisprechung des Dr. Johann Jacob wegen Hochverrats trug mit dazu bei die politische und Preßprozesse in den Reaktions-Jahren dem Geschworenengericht bald wieder zu entziehen, trotzdem man allmählig die Geschworenen aus den Reihen der blutrothen Reaction wählte. Fölgel perherosicirte in einem Preßprozeß einen Geschworenem, der früher, wegen Sodomie zu 2 Jahren Zuchthaus bestraft gewesen, aber — weil sonst gut konservativ oder vielmehr reaction — durch Verwendung des bekannten Trifoliums Plehwe-Peters-Lindenberg amnestirt worden war. In dem Jacobyschen Hochverrats-Prozeß fungirte ein Geschworener, der ehemalige Hospitalsekretär Szäwcker, welcher das Geld aus den Postbriefen gestohlen hatte, unmittelbar nach Jacoby's Prozeß, in dem er natürlich einer der wenigen „Schuldig“-Sprecher war, zur Criminaluntersuchung gezogen, kassirt wurde. Auch er gehörte zu den „Hochkonservativen“, auch für ihn mag sich das Trifolium Plehwe-Peters-Lindenberg um Amnestie verwendet haben. General Plehwe ist todt, er wurde hier im Duell von einem seiner Verwandten, Kürassier-Lieutenant Jachmann, erschossen. Peters ist todt. Aus seinem Königsberger Polizei-Präsidenten-Posten „für seine Verdienste“ als Regierungspräsident nach Minden verlegt, wohin er seinen Famulus Lindenberg mitnahm, fiel er als erstes Opfer, als König Wilhelm zur Regierung kam, er wurde z. D. gestellt. Gleichzeitig wurde es durch einen Feuilleton-Artikel der „Nationalzeitung“ ruckbar, welche Rolle er, als Referendar, gespielt hatte, als seine Schwefel angelagelt war, ihren Stiefbruder, den Sohn des ehemaligen Oberförster Peters in Berlinichen, mit dem sie ein zärtliches Verhältnis hatte, das sie, nachdem er Geld von ihr erpreßt, verwickeln wollte, ermordet zu haben. Dem Lindenberg, der wegen Medizinal-Fälscherei, Gelderpressungen zc. zc. in Criminalgefängnissen gefesselt hatte, wurde späterhin, nachdem man ihn zu tief in geheimnißvolle Karten hatte blicken lassen, um nicht aus der Schule zu schwagen, eine Polizei-Districts-Commissairstelle in Meseritz anvertraut. Auch hier Gelderpressungen verübte, wurde er von Neuem kassirt, dem Criminal-Gefängniß überliefert. — Lindenberg's Stelle bei der reactionären Preß ist hier durch ein Subjekt, das wegen verübter Unzucht und dergl. criminaliter bestraft ist, wieder besetzt und ausgefüllt. Doch davon ein andermal ein Mehreres.

Labiau. Auf dem Gebiete der Landwirtschaft ist neuerdings eine Erfindung gemacht, die sich bei dem immer mehr steigenden Mangel an Arbeitskräften für die Landwirthe eine nicht zu unterschätzende Bedeutung hat, und daher wohl verdient, in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Der „N. H. Z.“ schreibt man darüber: Es ist in bis jetzt noch nicht patentirter dreifacher Pflanz, dessen man sich ursprünglich in Westpreußen, speciell in den Niederungen zur Unterbringung der Saaten bedient hat, dem aber in neuerer Zeit eine Vervollkommnung zu Theil geworden ist, vermöge derer man ihn auch zum Schälern und zum Flügen eines nicht zu schweren, möglichst steinfreien Bodens mit entsprechendem Erfolg verwenden kann. Der qu. Flug, welcher mit einem leichten Kädergestell versehen ist, wird von vier gewöhnlichen Arbeitspferden gezogen, und erfordert neben einem Menschen, dem ausschließlich die Führung der Zugthiere obliegt, keine weitere Arbeitskraft noch Beaufsichtigung. In der hiesigen Gegend findet man den Flug erst in zwei Exemplaren bei Herrn Gutsbesitzer Schlubach auf Duhnau probe- weise vertreten. Geseien wurde mit einem der genannten Flüge eine Probe auf der Wulfshöfer Feldmark angestellt, welche zur größten Befriedigung ausgefallen ist, und bei dem betreffenden Herrn Besitzer den Entschluß zur sofortigen Einführung des qu. Instruments hervorgerufen hat.

Mohrungen. Seit mehr denn 8 Tagen weilt Herr Hamann, Mitglied und Kreisrath der Apollonischen Gemeinde aus Königsberg hier, der mehrere polizeilich angemeldete religiöse Verträge in einem Privathause unter dem Zulauf von meistens alten Frauen und jungen Mädchen abgehalten hat, um auch den Mohrungen das bevorstehende nahe Ende der Welt zu verkündigen und sie zur Befehung aufzufordern. Daß dem so ist, sehen wir an der Aufsehung der Kinder gegen die Eltern, der Dienstboten gegen ihre Herrschaften und der neuen Staatsent- richtung, wie solche schon in der Bibel als Merkmale angege- ben sind. Eine sonderbare und neue Erklärung über die Entstehung des Gewitters, worüber sich die Gelehrten bisher unnütz abgemüht haben, legte Herr H. an den Tag. Er sagte: In der Luft be- finden sich zwei große Wolken mit Gas gefüllt. Kommen sich diese Gaswolken zu nahe, so reißt sich das Gas, Funken fliegen dabei herunter, das ist der Blitz und was darauf folgt — der Donner — ist bekannt. Durch die häufige Verwechslung des Mir und Mich hat H. seine Bildung genugsam dokumentirt. (F. W.)

Locales.

* Die 70. Schwurgerichtsperiode wird unter dem Vor- sitz des zum Präsidenten ernannten Herrn Kreisgerichtsdirector Kehler am 16. d. M. beginnen und bis incl. den 20. d. M. währen. Als Beisitzer werden fungiren die Herren Kreis- gerichtsrath Mendthal, Kreisrichter Krieger, Kraus, Meyländer, während Herr Staatsanwalt v. Plehwe die öffentliche Anklage vertreten wird. Als Geschworene sind einberufen die Herren Gymnasiallehrer Herrmann Gräf, Telegraphen-Vorsteher Carl Kaufert, Bau-Cassirer Gustav Neumann, Post-Secretär Stan- kiewicz, Apotheker C. F. Zacher, Buchdruckereibesitzer F. W. Siebert, Consul J. A. Strauß, Gutsbesitzer Reinhold Kröblich, Heinrich Gräf, Albert Kraus, Generalpächter Robert Hasford, Hoteller Eduard Stelmacher, Carl Stolze, Brauereibesitzer Rudolf Böllner, Bäckereimeister F. W. Schlafhorst, Klempnermeister Julius Witt, Hauszimmermeister Carl Julius Schmidt, Par- titulirer E. H. Schaffenorth, Müller A. H. Schwederski, Kauf- leute Meyer Liebich, Emil Grube, C. A. Hirschberger, E. W. König, Hermann Kaaser, Robert Maion, Philipp Müller, J. C. Ogilvie, Carl Pieper, Robert Schmidt und Carl Taubien. Zur Verhandlung kommen folgende Untersuchungen: Am 16. gegen den Malergehilfen Robert Plaw wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle, gegen die Arbeiter Christoph Peterreit, Michel Gailus und Witwe Marins Molins wegen mehrerer schwerer Diebstahle im wiederholten Rück- falle resp. gewohnheits- u. gewerbsmäßiger Heblerei. Am 17. gegen den Knecht Alexander Kallweit wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle und gegen die Arbeiter Friedrich Szapals und Martin Jurgait wegen schweren Landfriedens- bruchs. Am 18. gegen den Matrosen Erdmann Kontenberg wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle, gegen den Commis Louis Bormann wegen dreifacher Urkunden- fälschung und gegen die Witwe Marins Jauschens wegen versuchter Verleitung zum Weineide. Am 19. gegen den Knecht Jacob Gelfinnis wegen Verwechslung gegen die Sittlichkeit und gegen den Stellmacher Wilhelm Seitz wegen versuchten Mordes. Am 20. gegen die Köchlerin Frau Ilse Gennies wegen vorsätzlicher betrügerischer Brandstiftung.

* Das hiesige Barkschiff „Satisfaction“, Capt. Gleich, mit einer Holzladung von Seroka nach London bestimmt, ist mit dem Barkschiff „Dven“ aus Gesele in Collision gewesen, hat Vorposten und Mast verloren und außerdem Schaden am Bug erhalten; das Schiff ist auf Dartmouth-Mede gebracht und soll zur Reparatur nach London geschleppt werden. — Das am Dienstag hieselbst gestrandete Barkschiff „Minerva“ ist bei dem anhaltenden Sturme mitteln durchgebrochen.

Standesamtliche Nachrichten

vom 11. November.

Geboren: Dem Arbeiter Johann Hennig eine Tochter, evang. Dem Fabrikbesitzer Magnus Holder-Egger ein Sohn, evang. Dem Kaufmann Heinrich Eduard Pietsch eine Tochter, evang. Gestorben: Dem Arbeiter Johann Hennig eine Tochter 8. Tage alt, evang. Ein unehelicher Sohn 7 Monate alt, ev. Verbunden: Gutsbesitzer Lieutenant Johann Heinrich, Ewald Kalan von Hofe auf Gerlauten, evang., mit Johanne Helene Florentine Kraus-Memel, evang.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Carl Hundrieser in Rastenburg mit Fräul. Louise Braun in Johannisburg Herr Rudolph Wigand mit Fräul. Auguste Scharfetter in Gr. Nulowödenen. Herr Ingenieur Robert Förner in Königsberg mit Fräul. Helene Nöfner in Lieberbad (Sachsen). Herr Anton Marx in Königsberg mit Fräul. Laura Wasmann in Danzig. Herr Carl Schergauth mit Fräul. Auguste Wehring in Bonarh. Geboren: Herrn Reiter in Königsberg eine Tochter. Herrn Herrmann Arnoldt in Königsberg eine Tochter. Herrn Ernst Münsberg in Königsberg eine Tochter. Herrn B. Voretins in Königsberg eine Tochter. Herrn Pfarrer Dreischhoff in Bischoffstein eine Tochter. Herrn Kantor Zierke in Pillau ein Sohn. Herrn Albert Feherabend in Domna eine Tochter. Herrn Oscar v. Büchler in Puszgod ein Sohn Herrn W.

Seefern-Pauly in Gassen ein Sohn. Herrn Kreisrichter Hein- rich Schnur in Willfallen ein Sohn. Herrn Kreisrichter Leo in Heinrichswalde eine Tochter.

Gestorben: Fräul. Amalie Vellberg in Balga. Kaiserl. Post-Commissarius a. D. Günbert Gothmann in Hamm. Herrn G. A. Pohlmann in Granz Sohn Franz. Herr Rittergutsbesitzer Albert Nickenam auf Mel. Zanderdorf. Frau Jeanette Hof- mann in Königsberg.

Fremden-Report.

British-Hotel. Kaufleute Segal aus Hamburg, Pöhle- mann, Brandes, Baum, Michails, Göbe, Seyberlich aus Berlin Behrendt und Moser aus Königsberg. Samuel aus Leipzig.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Ausgegangene Schiffe:

Den 29. October.
1214) Deutsches Schiff Emma u. Johanna, Capt. Ahltes, nach Goote mit Vallen von S. G. Gerlach.
1215) Norw. Schiff Polth, Capt. Vofstadt, nach Hull mit 21,242 Dielen, 1855 Endern von S. J. Ohmer.
1216) Holl. Dampfschiff Venus, Capt. Piejers nach Pillau mit Ballast versegelt.

Den 30. October.

1217) Deutsches Schiff Paul, Capt. Koop, nach Sunder- land mit 4208 Planen, 2 Faden Splittholz von Kremp.
1218) Holl. Schiff Argo, Capt. Brouwer, nach Lwien mit 9090 Dielen von Pieper u. Hohorst.
1219) Holl. Schiff Goudvisch, Capt. v. d. Werff, nach Geseienmünde mit 9472 Dielen, 779 Endern von Fr. Görke.
1220) Deutsches Schiff Auguste Teitje, Capt. Pietfeldt, nach Dublin mit 30 Wagenschößen, 177 Vallen, 700 Mauer- latten, 9 Klöben, 150 Planen, 11 Faden Splittholz von S. G. Gerlach.
1221) Holl Schiff Volharding, Capt. Speelmann, nach Amsterdam mit 797 eichenen Planen von A. E. Krieger.
1222) Deutsches Schiff Europa, Capt. Tomförde, nach Harburg mit 2790 Lagen Cementstäben, 4190 Paar Böden von R. u. D. Pitcairn.
1223) Holl. Schiff Grietje Ellen, Capt. Stuwinga, nach Bremen mit 5777 Dielen, 362 Endern von H. Wiegrag.
1224) Deutsches Schiff Marie, Capt. de Bries, nach Zem- gunn mit 4100 Dielen, 422 Endern von H. Kaaser
1225) Deutsches Schiff Margarethe, Capt. Thomsen, nach Bremer mit 5000 Dielen von S. W. Plaw.
1226) Deutsches Schiff Agnes, Capt. Lafrenz, nach Leith mit 1690 Piepen-, 3375 Branntwein-, 4000 Dohort-, 1200 Tonnen-, 5130 Bodenschößen, 50 Wagenschößen von S. W. Plaw.
1227) Engl. Schiff Barones Strathspen, Capt. Slater, nach Aloa mit 100 eichenen Vallen, 5341 Stäben von S. W. Plaw.
1228) Holl. Schiff Angelina, Capt. de Vör, nach Hartle- pool mit 490 Vallen, 20 eichenen Vallen, 4800 Piepenstäben von S. W. Plaw
1229) Deutsches Dampfschiff Memel-Packet, Capt. Wentt, nach Stettin mit Gütern von Diversen.
1230) Deutsches Schiff Anna, Capt. Steinführer, nach Finkenwalde mit 80,000 Stäben von Kott.
1231) Deutsches Dampfschiff Commercial, Capt. Zahnke, nach Stettin mit Dielen.

Den 31. October.

1232) Deutsches Schiff Margarethe, Capt. Springer, nach Geseienmünde mit 4499 Dielen von Judel u. Voll.
1233) Deutsches Schiff Rogatte, Capt. Möller, nach Geseie- münde mit 3552 Dielen, 279 Endern von Hahn Füllhaas u. Werner.

Den 2. November.

1234) Deutsches Dampfschiff Sexta, Capt. Lüttjens, nach Flensburg mit 2878 Ctnr. 10 Fbd. Leinfaat, 130 Matten von Henry Fowler u. Co

Den 3. November.

1235) Deutsches Schiff Elise, Capt. Evers, nach Bremen mit Dielen von Hahn Füllhaas u. Werner
1236) Deutsches Schiff Auguste Cleonore, Capt. Klampe, nach Stettin mit 5133 Dielen von R. Duitshau.
1237) Deutsches Schiff Caroline, Capt. Feisering, nach Emden mit 4176 Dielen von Moir u. Co.
1238) Russ. Schiff Juble, Capt. Weinberg, leer versegelt.
1239) Dänisches Schiff Ellen Kirstine, Capt. Rasmussen, nach Flensburg mit 1916 Ctnr. Roggen, 42 Matten von Fr. Bonacker.

Den 4. November.

1240) Holl Schiff Hendrita, Capt. Dekker, nach Harlingen mit 17 Schock 45 Stück Klappholz, 1 Schock 15 Stück halben Klapphölzern von Hurvis.
1241) Deutsches Schiff Jantje, Capt. Stapelfeldt, nach Geseienmünde mit 5346 Dielen, 390 Endern von Moir u. Co.
1242) Deutsches Schiff Christian, Capt. Petersen, nach Flensburg mit 2505 Ctnr. 90 Fbd. Leinfaat, 10 Ctnr. Flach- s von Fr. Bonacker.
1243) Deutsches Schiff Harmonie, Capt. Mey, nach Wege- sack mit 6359 Dielen, 351 Endern von Judel u. Voll; 3118 Dielen, 201 Endern von L. Funf.
1244) Holl Schiff Gooldboorn, Capt. Pot, nach Leith mit 22,163 Stäben von Cos. Hollay u. Co.
1245) Deutsches Dampfschiff Der Blitz, Capt. Parrow, nach Stettin mit Gütern von Diversen.
1246) Deutsches Schiff Active, Capt. Kampen, nach Weener mit 4387 Dielen von S. Szameitty.

Schiffsnachrichten.

Fear not — ruhig — 6.10 ab von Cardiff nach Madeira.
Aretbulia — Surlow — 5.11 in London anklarirt nach Helsingör.
Heinrich v. Schröder — Hillel — 28.10 ab von Madeira nach Darien.

Marktbericht.

Memel, 11. Novbr. Weizen, Neuschffel pro -- Fbd. -- Egr. Roggen, Neuschffel pro 75—80 Fbd 65—70 Egr. Gerste, Neuschffel pro 60—70 Fbd. 55—60 Egr. Hafer, Neuschffel pro 40—50 Fbd. 42—50 Egr. Erbsen, weiße, pro Neuschffel — Egr. Erbsen, grane, pro Neuschffel 92½ Egr. Kartoffeln pro Neuschffel 25 Egr. Stroh pro Ctr. 20 Egr. Heu pro Ctr. 26 Egr. Rindfleisch, Aculle pro Fbd. 7 Egr. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Fbd. 5 Egr. Kalbsfleisch pro Fbd. 4 Egr. 6 Pf. Schweinefleisch pro Fbd. 6 Egr. — Pf. Hammelfleisch pro Fbd. 5 Egr. Speck pro Fbd. 8 Egr. 6 Pf. Butter pro Fbd. 12 Egr. 6 Pf. Eier pro Schock 30 Egr. Flachß pro Ctr. 12 Egr. Holz, hartes, Kloben

pro 10 Cbhm. 22 Egr., Holz weiches, pro 10 Cbhm. 18 Egr. Papierrubel 28 Egr. 3 Pf.

Amthcher Königsberger Börsenbericht

Königsberg, 10. November. (Producten-Bericht)
Weizen loco flau, hochbunter per 1000 Etl.; bunter loco per 1000 Kil. 133/34 Fbd. 56½ Egr. (72¼) bez., 132 Fbd. 57¼ Egr. (73) bez.; rother loco per 1000 Kil. 134 Fbd. 57½ Egr. (73½) bez., russischer 127 Fbd. 54½ Egr. (69½) bez. — Roggen stiller, loco inländischer per 1000 Kil. 121 Fbd. 46½ Egr. (56) bez., 126 Fbd. 50 Egr. (60) bez., 127 Fbd. 50½ Egr. (60½) bez.; loco russischer per 1000 Kil. 120/21 Fbd. 45½ Egr. (55) bez., 122/23 Fbd. 46¼ Egr. (55½) bez.; pro November per 1000 Kil. — Egr. Br., — Egr. Gd.; pro De- zember per 1000 Kil. — Egr. Br., — Egr. Gd.; pro Früh- jahr per 1000 Kil. 142 Mt. Br., 139 Mt. Gd. — Gerste, flau, loco große per 1000 Kil. 52½ Egr. (55) bez., 55¼ Egr. (58) bez.; kleine loco per 1000 Kil. 52½ Egr. (55) bez. — Hafer loco per 1000 Kil. 52 Egr. (39) bez., 53½ Egr. (40) bez., russischer 50½ Egr. (38) bez.; pro November per 1000 Kil. — Egr. Br., — Egr. Gd.; pro Dezember per 1000 Kil. — Egr. Br., — Egr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 156 Mt. Br., 152 Mt. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil. — grane loco per 1000 Kil. — grüne loco per 1000 Kil. — Bohnen loco per 1000 Kil. — Weizen loco per 1000 Kil. — Leinfaat flau, loco feine per 1000 Kil.; mittel loco per 1000 Kil.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Rübsaat loco per 1000 Kil. — Doretsaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Buch- weizergrüne loco per 50 Kil. — Haussaat loco per 50 Kil. — Kleesaat loco rothe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Thymotheum loco per 50 Kil. — Rübsl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rübsl loco ohne Faß per 50 Kil. — Reinkuchen loco per 50 Kil. — Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100%, Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco nichts gehandelt; pro erste Hälfte November 19 Egr. bez.; pro November bis incl. März 18½ Egr. bez. NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silberberg- weizen für pro 80 Pf. — Roggen pro 80 Pf. — Gerste, Leinfaat und Buch- weizen pro 70 Pf. — Hafer pro 50 Pf. — Rübsaat und Doretsaat pro 72 Pf. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 10. November. Spiritus pro 10,000 Liter ¼ excl. Faß loco und Termine fest und höher, loco 19½ Egr. Br., 18½ Egr. Gd., 19 Egr. bez.; pro erste Hälfte November 19½ Egr. Br., 18½ Egr. Gd., 19 Egr. bez.; pro November 18½ Egr. Br., 18½ Egr. Gd.; pro Dezember 18½ Egr. Br., 18½ Egr. Gd.; pro November-März 19 Egr. Br., 18½ Egr. Gd., 18½ Egr. bez.; pro Frühjahr 58 Mt. Br., 57 Mt. Gd., 57 Mt. bez.

Berliner Börse.

Berlin, 9. November. Der gefrige Privatverkehr schien Anfangs weitere Ausgänge hebeisühren zu wollen, doch war der Schluß fest und an diese Besserung lehnte sich auch der heutige Verkehr an. Doch fanden nur in Lombarden, welche auf das Gerücht vom Austritte Rothschilds aus der Verwaltung ermatteten und in Credit einige Umsätze statt. Für eine Besserung wurden wie vor acht Tagen Kaufaufträge aus Frank- furt abgegeben, doch stumpfte sich die Kauflust rasch ab und der Schluß war wieder sehr matt, namentlich für Dortmund- er Union. Wir notiren: Franzosen 182—3, Lombarden 81½ bis ¼—¾—1½, Credit-Actien 139½—140¼—1½, Deherr. Papierrente 64½, Türken 45, Consols 105½, Disconto-Com- mandit-Antheile wurden per Ultimo zu 17½—7¼—6¾ ge- handelt, Dortmund-er Union zu 33—4 a 31 und Laurahütte zu 134—6—5½. Eisenbahnen stellten sich bei zunehmendem Ge- schäft eine Kleinigkeit höher, namentlich gingen Drest-Grajewo, Berliner Nordbahn und Ostpreussische Südbahn rege um. Ru- mänen steigend. Recht fest hielten sich auch Deherr. Vabnen, Banken zeigten wenig Umsätze, Berliner Wechselbank, Preuß. Hypothekbank, Deutsche Hypothekbank, Centralbank für Bauten, Allgem. Ban- und Handelsbank reger, Bergwerke schwanken, Borussia gewann 10½, und Märkisch-Westfälische 2½%. Reichsbau, Bitter und Egells begehrt. Anlageverthe zogen an, besonders Deherr. Prioritäten gefragt. Renten und Fonds fest. Wechsel ruhig und unverändert. Geld flüssig.

Berlin, den 11. November.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	143½
London, 1 Egr. 3 Monate	202½
London, 1 Egr. 8 Tage	204½
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Monate	80½
Paris 300 Frcs. 10	81½
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	93½
do 100 S.-R. 3 Monate	92½
Russ. Noten	94½
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	155½
do. von 1866	152½
4% Ostpreuss. Pfandbriefe	96¼
Roggen loco	53¾
Roggen November-December	—
Hafer loco	59½
Hafer November-December	—
Spiritus loco	18 Egr. 27 Egr.

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 11. November Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom.	Temp.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
	Paris 2	R.		
Memel	329,5	4,4	W. mäßig	trübe.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	324,7	0,4	SW. stark.	bed., Reg. u. Schnee.
Stockholm	327,8	1,3	WNW. m.	bed., Reg. u. Schnee.
Flensburg	333,5	1,0	NW. schw.	heiter, N. Schnee.
Königsberg	329,8	2,6	SW.	bed., Regen.
Danzig	330,6	2,1	—	wolfig.
Butbus	330,9	0,3	NW. stark.	bewölkt.
Göslin	333,2	0,8	SW. stark.	—
Stettin	—	—	—	—
Helder	336,6	4,2	NW. W. stark.	—
Berlin	333,3	2,2	SW. mäßig.	heiter, g. N. Reg.
Köln	335,6	1,5	D. mäßig.	trübe.
Paris	—	—	—	—

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Eingefandt.
Es hat richtig Gott gewollt,
Daß Lind' am 11. spielen sollt.
Ein Frommer.

Anzeigen.

Die Verlobung ihrer Tochter Emily mit dem Kaufmann Herrn August Moser aus Königsberg, zeigen ergebenst an.

Fr. Zuchter und Frau.
Memel, den 11. November 1874.

Als ehelich verbunden empfehlen sich bei ihrer Abreise nach Berlin

Sigmund Simon,
Betty Simon,
geb. Liebenhal.

Memel, den 11. November 1874.

Im großen Schützenaale. Heute Donnerstag, 12. November: Abschieds-Concert

des Pifton-Virtuosen Herrn **R. Girod** aus Königsberg.

Solopiecen: 1) Recitativ, Andante u Variation von Fuchs. 2) Arie der Susanne a. d. Oper „Figaro's Hochzeit“ von Mozart. 3) Auf Verlangen: „Le premier Amour“, Polka concertante von Neumann. 4) Das Grab auf der Heide, Val-lade von Heiser. 5) Abschiedsständchen von Herluth Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 5 Sgr.

Programme an der Kasse. **H. Laude.**

Ressource Neptun.

Donnerstag, den 12. d. M., Abends 8 Uhr:
Beginn der **Gesellschaftsabende.**
Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Heute Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, **Versammlung**
des Vorstandes.

Theater-Anzeige.

Freitag, den 13. November: „Griselidis“, oder: „Köhler-kind und Königin“, Schauspiel in 5 Acten von Halm.

Sonntag, den 15. November: „Der Registrator auf Reisen“, große neue Gefangensposse in 3 Acten und 7 Bildern.
H. Linke.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Ver-hütung der Bettelei.

Durch Herrn Prediger Hein sind von Herrn M. fünf Thaler zur Vereinskasse gezahlt, worüber hiermit herzlichst dankt.

Der Vorstand.

Einem hochgeehrten Publikum, sowie meinen werthen Kunden hiemit die ergebene Anzeige, daß ich jetzt **Ankerstraße 16** wohne und bitte, mich mit ihren gütigen Aufträgen auch fernerhin beehren zu wollen. Hochachtungsvoll

W. Zaehring, Tischlermstr.

Auch findet daselbst ein tüchtiger Tischlergeselle dauernde Beschäftigung.

Behufs Ermittlung eines Unternehmers zur Vollen-dung des Erdplanums der Sect. III. des Straßenbaues Memel-Schmelz steht auf

Sonnabend, den 14. November e.,

Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten ein Submissions-Termin an. Die Contractbedingungen liegen zur Einsicht aus. Die Offerten sind den Bedingungen entsprechend ein-zureichen.

Memel, den 9. November 1874.

Der Kreisbaumeister.

Meyer.

Wohnungsveränderungshalber sollen **Sonnabend, den 14. d. Mts., 11 1/2 Uhr, 2 gute Küche**, die sich auch zum Schlachten eignen, meistbietend verkauft werden.

Auction.

Sonnabend, Vormittag 11 Uhr, sollen Hospital-straße No. 18. **20 Tonnen Schwedischer Theer** verauctionirt werden.

Anzeigen

für das

„Memeler Kreisblatt“

werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von

F. W. Siebert.

Die Kaiserl. und Königl.
Hof-Chocoladen-Fabrik
von **Gebrüder Stollwerk**
in **Cöln** übergab den Verkauf ihrer vorzüg-lichen Fabrikate in Memel Herrn
C. L. Cron.

Grösste Auswahl achromatischer Operngläser

bei
R. Moewig, Töpferstrasse 6.

Frische Kastanien

sind soeben angekommen und sind zu haben
Vörlenstrasse Nr. 7 im Eckladen.

Als auffallend billig

empfehle:

feidene Shawls in allen Farben à 2 1/2 Sgr.

„ Schleier, früher 20 Sgr., jetzt nur 5 Sgr.

feidene Bänder, handbreite, alle Farben, Elle 4 Sgr.

schw. Federn, früher 7 1/2 Sgr., jetzt nur 4 Sgr.

feidene Shawls, carrirte, zur Garnirung der Hüfte 10 Sgr.

schw. Patent-Sammet pro Elle nur 7 1/2 Sgr.

Kragen und Stulpen, ganz neu, nur 5 Sgr.

weiße Fraisen, ganz neu, nur 2 Sgr.

Stulpen, „ „ 4 Sgr.

gehaltene Handschuhe für Damen in Goblin-wolle 15 Sgr.

kleine Handschuhe für Kinder in Goblinwolle 7 Sgr.

große Handschuhe für Herren in Goblinwolle 17 Sgr.

Kinder-Jäckchen, reizende Muster, von 20 Sgr.

gestricke Tücher, eigenes Fabrikat, 1 1/2 Thlr.

Tailen-Tücher in allen Farben von 17 1/2 Sgr.

Kinder-Strümpfe in allen Farben von 5 Sgr.

Herren-Socken, gute Wolle, von 8 Sgr.

Kopf-Tücher, gute Wolle, von 5 Sgr.

schw. Sammet-Kappen von 1 Thlr. 10 Sgr.

Seelenwärmer, eigenes Fabrikat, 12 1/2 Sgr.

große starke, 25 Sgr.

große Reise-Shawls in guter Wolle 25 Sgr.

Auffische Pelzhandschuhe 25 Sgr.

Leder-Taschen von 25 Sgr.

Auffische Gummischuhe mit rothem Futter 25 Sgr.

Knaben-Baretts, hübsch, von 10 Sgr.

Leder-Schürzen, auch Noce- und Piquee-, von 7 1/2 Sgr.

schw. Sammetbänder, prima Qualität, 18 Ellen 10 Sgr.

schw. Pergimpen pro Elle von 1 Sgr.

schw. Schnallen zum Garniren nur 2 Sgr.

gute Zephyrwolle in allen Farben, Lage 3 Sgr. u.

Ferner mein noch gut assortirtes Lager in

Stickereien, um vollständig zu räumen, für

Kostenstenpreis hochachtungsvoll

Adolph Cohn.

Vortemponates, große Auswahl, um zu räumen für Kostenpreis, Stische für Damen, Herren und Kinder für Kostenpreis.

Ganz vorzügliche reine schönkochende weiße und graue

Erbsen

in beliebten Quantitäten empfiehlt die Mehlhandlung bei **H. Schmalzfuß, Marktstr. No. 9.**

Sehr schöne Kirschcreide

empfehlen **A. Ancker.**

Schöne Spanferkel

sind zum Verkauf in **Stragna.**

Guter Sauerkohl

zu haben **Polangenstraße No. 12.**

5 bis 6 Achtel Fundamentsteine, einige Haufen angebranntes Holz sind zu verkaufen und zwei Wohnungen zu vermieten **Hintere Werkstr. 1.**

Guter **Schmand** und schöne, süße **Milch** ist täglich zu haben **breite Straße No. 7.**

Ein niedliches weißes **Zwerg-Pudelschen**, sechs Monate alt, sehr treu und wachsam, ist Umständehalber zu verkaufen **Dommels-Butte Nr. 141 an der eisernen Baate.**

Nähmaschinen,

echt Amerikanische Singer-Maschinen für Familien u. Handwerker, einzige Niederlage am hiesigen Dreieck.
Deutsche Cylindermaschinen,
: **Wheeler u. Wilson-Maschinen,**
: **Sand-Nähmaschinen** mit Doppelstich, beste Sorte,
: **Sand-Nähmaschinen** mit einfachem Stich, bestens bewährt.

empfehlen **Benjamin Kundt.**

Ein **Dachs-Hund** ist billig zu verkaufen **Magazin-Straße No. 6.**

Ein **eiserner Ofen** mit **Rohr** ist zu verkaufen **Börsenstraße 1-4 bei**

Gustav Pasedag.

Ein guter einspänniger **Spazierwagen** wird zu kaufen gesucht. Adressen in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein **einspänniger Arbeitswagen** wird für alt zu kaufen gesucht. **Friedrichs-Markt No. 18-19.**

Ein **Ring** ist gefunden worden, gegen Erstattung der Insertionskosten in Empfang zu nehmen **Sandwehrt 71 bei Wittenborn.**

Den 10. d. M. zwischen 4-5 Uhr Nachmittags ist von der Haiderischen Drehmangel bis zum Landrathsaum ein **brauner Lama-Hock** verloren gegangen. Der eheliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung im Fleischladen **Sattlerstraße Nr. 9** abzugeben.

Die Stelle für einen **Commis**
in meinem Geschäft ist bereits besetzt.
A. W. Samel,
Prüfungs.

Für mein Manufactur- und Modewaren-Geschäft wünsche sofort einen **Lehrling** zu engagiren
Heinrich Gronau.

Ein **Lehrling** für's Material- und Schank-Geschäft kann sich melden bei **Herrmann Borm**, Friedrichsstraße.

Für unser **Material- und Destillations-geschäft** suchen einen **Lehrling**
Veidt & Follmann.

Einem **Lehrling** braucht von sogleich **L. Hausberger**, Tischlermeister, Libauerstraße

Betten sind zu vermieten **breite Straße No. 11.**

Ein **Keller** ist von sogleich zu vermieten. Näheres **große Wasserstraße Nr. 29.**

Ein **Zimmer** mit auch ohne Möbel mietbefreit. **Rosgartenstraße No. 2.**

Ferdinandsplatz 7 ist eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. zu vermieten.

Eine kleine **Wohnung** von 2 Stuben, Küche u. ist vom 15. d. Mts. **Holzstraße 30a** zu vermieten.
C. Heinrich, Maurermeister.

Eine **Wohnung** von einer Stube, Cabinet, Küche und Zubehör ist mit auch ohne Möbel von sogleich zu vermieten **Stauerstr. No. 4.** Nähere Auskunft bei Herrn **Skil.**

Eine **Wohnung** von 3 Zimmern, Küche und Zubehör ist vom 1. December e. oder später **Bäckerstraße No. 3** zu vermieten.

Zu vermieten.

In dem Hause **Friedrich-Wilhelmstraße No. 16** ist ein **Laden** nebst Stube und Holzgeläß vom 1. Januar ab zu vermieten und bei dem Vermietter in demselben Hause, Eingang aus der Marktstraße oben, das Nähere zu erfragen.

Ein im Mittelpunkt der Stadt gut eingerichtetes **Restaurationslokal** soll anderweitig verpachtet werden. Hierauf Reflectirende belieben ihre Adressen unter A. 2 in der Exped. d. Bl. einzureichen.

Memel, den 9. November 1874.

Quartier für Gemeine und Unteroffiziere werden noch gebraucht. Meldungen werden im Communal-Bureau II. entgegen genommen.
Der Magistrat.

Druck und Verlag von **J. B. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Müll** in Memel.
Beilage.

** Deutscher Reichstag.

6. Plenarsitzung, Montag, 9. November 1874.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr. Am Tische des Bundesraths: Staatsminister Delbrück, Generalmajor v. Boigts-Abel, Oberst Fries, v. Faber du Four, Geh. Rath Dr. v. Müller u. A.

Ein Schreiben des Oberstaatsanwalts aus Frankfurt a. M. um Ertheilung der Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Schneidergesellen Suhr aus Weiskens wegen Verleumdung des Reichstages (große Heiterkeit) geht an die Geschäftsordnungs-Commission.

Tagesordnung: Erste Verathung des Gesetzentwurfs betreffend die Feststellung des Reichshaushalts-Etats für das Jahr 1875.

Zur Einleitung der Debatte erhält das Wort Staatsminister Delbrück: Bevor ich auf den Etatsentwurf näher eingehe, glaube ich, daß es von Interesse sein wird, einige Mittheilungen über die allgemeine Finanzlage des Reichs zu machen. Ueber die Zahlung Frankreichs aus der Kriegskosten-Entschädigung ist im Laufe des Februar d. J. von dem Reichskanzleramt eine eingehende Mittheilung gemacht worden. Die in dieser Mittheilung enthaltene Zahl hat insofern eine Abänderung erfahren, als die Zinseinnahmen aus der Kriegskontribution derselben hinzugetreten sind, so daß sich nunmehr die gesammten Einnahmen auf 1413,638,687 Thlr. herausstellen. Dieser Einnahme tritt ferner hinzu die Contribution von Paris im Betrage von 53 Millionen Thlr., sowie die Ueberschüsse aus der Verwaltung der occupirten Landestheile Frankreichs, so daß die Gesamteinnahme überhaupt sich auf 1487 Millionen Thlr. berechnet. Die Beträge, welche aus der Contribution an die Süddeutschen Staaten zu zahlen waren, sind bereits vollständig ausgezahlt. Was sodann die Einnahmen aus den Zöllen und Steuern anlangt, so haben dieselben für die drei ersten Quartale dieses Jahres 51,314,475 Thlr., also ein mehr von 10,487,096 Thlr. ergeben und ist anzunehmen, daß die Einnahmen auch des vierten Quartals nicht zurückbleiben werden. Der Minister geht nunmehr ausführlich auf die einzelnen Etats ein und bemerkt, daß diesmal den Verfassungsbestimmungen entsprechend zum ersten Male ein vollständiger Militär-Etat beigefügt ist, so wie daß an neuen Ausgaben die Rayon-Entschädigungen und die Ausgaben für das neu zu erreichende Institut einer Deutschen Seewarte, für welche dem Reichstage im Laufe der Session noch eine besondere Vorlage zugehen wird, hinzugetreten sind. Ferner bemerkt der Minister, daß es in der Absicht liege, die Ausgaben für die Marine- und Telegraphenverwaltung durch eine Anleihe zu decken, welche Maßregel circa 400,000 Mark an Zinsen erforderlich machen werde.

Abg. Richter (Hagen) constatirt zunächst, daß die Abweichungen des Etats wie er schon bei der Militärbudget-Session im Frühjahr dieses Jahres in Aussicht gestellt worden, finanziell nicht erheblich ins Gewicht fallen. Sehr dankenswerth seien die Mittheilungen über die Finanzlage des laufenden Jahres, die er früher vermüßt habe. Was nun den vorliegenden Etat pro 1875 betreffe, so habe die Generaldebatte über denselben nach der politischen Richtung bereits im Frühjahr bei Verathung des Militärgesetzes stattgefunden; heute sei deshalb nur noch eine kalkulatorische Prüfung notwendig, inwieweit den damaligen gesetzlichen Feststellungen im Militäretat Rechnung getragen worden sei. Formell sei zu tadeln, daß die Ausgaben für Pensionen an Civil- und Militärbeamten vereinigt seien, ein Fehler, der die Klarheit des Etats wesentlich beeinträchtigt. Es sei anzuerkennen, daß die Matrikularbeiträge noch 100,000 Thlr. weniger betragen, als im Frühjahr in Aussicht genommen sei, wogegen auf der anderen Seite statt der in Aussicht genommenen 14½ Millionen, 17½ Millionen, also etwa 3½ Millionen mehr im Militär-Etat in Ansatz gekommen seien. Uebrigens müsse er bemerken, daß der Militär-Etat nichts weniger als vollständig vorgelegt ist, so daß er die Prüfung ja selbst das Verständnis ganz unmöglich macht: Aus diesem Grunde habe denn auch schon die Commission die Einschaltung gemacht, daß sie für die Zukunft einen anderen Etat erwarte. Redner sucht ferner durch Zusammenstellung der bedeutenden Ausgabenposten den Nachweis zu führen, daß die Mehrforderung von im Ganzen 8½ Millionen Thalern Matrikularbeiträge eine einschneidende Maßregel gegen die Einzelregierungen sei, zu der man nicht hätte kommen können, wenn die Regierung die bedeutenden Ueberschüsse, welche aus dem laufenden Jahr zu erwarten seien, mehr in Betracht gezogen hätte; man solle an Steuern nie mehr erheben, als man wirklich bedarf, da man andernfalls bei vorhandenen Ueberschüssen nur allzu leicht zu einer Erhöhung der Ausgaben komme über das nothwendigste Bedürfnis hinaus. Er gestehe gern zu, daß aus den von ihm vorgeführten Zahlen, nicht sofort gefolgert werden könne, ob die von ihm

(Redner) daran geknüpften Bemerkungen richtig seien, darum aber werde es sich empfehlen, seinen Antrag anzunehmen, dahin gehend, den Marine-Etat, den Militär-Etat und den Etat für Zölle und Verbrauchssteuern an die Commission zu verweisen (Bravo).

Abg. Baron v. Minnigerode erklärt sich im Allgemeinen mit dem Etat einverstanden, weist aber auf die Nachteile der Matrikularbeiträge hin, die den einzelnen Staaten jede Steuerreform fast unmöglich mache und die deshalb, wenn man ihrer nicht ganz entbehren könne, doch wenigstens möglichst verringert werden müssen. Zu der Aufbringung der durch sie zu erzielenden Einnahmen seien vielmehr Consumptionssteuern zu benutzen, während die gleichfalls hierfür in Vorschlag gebrachte Reichs-Gewerbesteuer ebenfalls verwerflich sei.

Abg. v. Venda stimmt darin mit dem Abg. Richter überein, daß die formelle Aufstellung des Militär-Etats viel zu wünschen übrig lasse, was übrigens auch bereits in der Commission über die Einnahmen und Ausgaben des Reichs zur Sprache gekommen sei. Ebenso habe auch er mit einigen Befremden gehört, daß die Regierung zu einer Marine-Anleihe schreiten wolle und der Reichstag eine darauf bezügliche Vorlage zu gewärtigen habe. Er glaube, daß man endlich aus den ungewohnten Zuständen herauskomme und in ein mehr regelmäßiges Jahrgewässer einlaufen müsse. Es sei eine alte Erfahrung, daß wenn eine Regierung nach einem großen Kriege mit großen Zahlen zu rechnen genöthigt ist, es ihr schwer wird, zu den früheren Verhältnissen zurück zu kehren und an Ersparnisse zu denken. Vor Allem müsse das Haus und die Regierung gemeinsam daran gehen, die Matrikularbeiträge, wenn auch nicht ganz zu beseitigen, so doch wenigstens auf ein Minimum zu reduciren. Jedemfalls hoffe er, daß die Regierung in dieser Frage recht bald die Initiative ergreifen werde. In Bezug auf die geschäftliche Behandlung des Etats empfiehlt Redner, die Verweisung des Etats über die Zölle und Verbrauchssteuern und die Matrikularbeiträge, sowie des Militäretats an die Budgetcommission.

Bundeskommissar Dr. Michaelis widerspricht den Ausführungen des Abg. Richter in Bezug auf die Verwendung des Ueberschusses des laufenden Jahres und führt aus, das eine Einlegung derselben schon im Etat des nächsten Jahres absolut unmöglich sei.

Abg. Dr. Lasker rügt die so späte Eröffnung des Reichstages und ersucht die Regierung, es als kein Präjudiz anzusehen, wenn der Reichstag bei Einlegung aller Kräfte es ermöglichen, mit dem Etat schon bis Weihnachten fertig zu werden. Wenn der Gedanke laut geworden sei, daß man von den Invalidenfonds etwas abstreichen solle, so müsse er dem entschieden gegenüber treten. Denn abgesehen davon, daß man heute nicht schon wieder an einem Gesetze rütteln dürfe, das erst vor einem Jahre geschaffen worden, sei der Invalidenfonds so hoch gegriffen, um allen Schwankungen auf diesem Gebiete zu begegnen, denn ebenso gut, wie man eine Erhöhung der Invalidenpensionen der alten Invaliden bei Entwerthung des Geldes verlangt habe, könne man auch bei den jüngeren Invaliden später zu einer solchen Erhöhung greifen müssen. Was die Herbeiführung gleichmäßiger Matrikularbeiträge betreffe, so klinge das recht hübsch und auch die Regierung würde gar keinen so großen Anstand nehmen, darauf einzugehen, sie würde aber dann um „allen möglichen Schwankungen zu begegnen“, die Beträge hübsch hoch greifen, wie dies vom Bundesrath angedeutet worden. Ganz besonders müsse er sich gegen eine Finanzpolitik wenden, wonach die Ueberschüsse des Vorjahres vollständig aufgebraucht werden sollen. Das sei wirtschaftlich durchaus unrichtig, übrigens glaube er, daß diese Frage bei Verathung über die Matrikularbeiträge gehörig ventilirt werden würde. Ob er sich dann entschließen könne, einen Theil der Ueberschüsse von den Matrikularbeiträgen in Abzug zu bringen, das könne er heute noch nicht bestimmen, das werde von der Gesamtfianzlage abhängen. Daß die Regierung selber in betreff der Matrikularbeiträge nicht zu hoch greifen wolle, gehe aus der Erklärung des Präsidenten des Reichskanzleramts hervor, wonach zu einer Anleihe geschritten werden solle, die hoffentlich die Regierung beim Reiche selber machen werde. Was den Nichterischen Antrag anlangt, so bitte er, denselben soweit er sich auf die Ueberweisung der Einnahmen an eine Commission beziehe, keine Folge zu geben, da es sich nicht empfehle, über die Ansätze der Einnahmen zu diskutieren, denn Zukunftsfragen seien schwer zu beantworten.

Abg. Miquel ist der Ansicht, daß ein solches Vorgehen nicht justifizirt und noch nicht festgestellte Einnahmen schon zu verwenden, in der Praxis aller constitutionellen Staaten noch nicht dagewesen sei. Auch sei es sachlich höchst bedenklich, vor Ablauf eines Jahres, wo noch ganz außer-gewöhnliche Ereignisse eintreten könnten, die die Ueberschüsse bedeutend alteriren könnten, diese selbst schon als Deckungs-

mittel zu verwenden. Was die Einnahmen anlangt, so seien dieselben allerdings zu niedrig veranschlagt, aber nicht in Bezug auf die Ausgaben. Im Uebrigen schließt Redner sich den Ausführungen Laskers im Allgemeinen an und erklärt sich ebenfalls gegen die Ueberweisung des Etats über die Zölle und Verbrauchssteuern an die Budget-Commission.

Abg. Dr. Windhorst befürwortet die Verweisung der ganzen Vorlage an eine Commission, da nach seiner Ansicht noch manches abzusehen sein wird, obwohl in Bezug auf den Militäretat der verhängnißvolle Beschluß bereits im Frühjahr gefaßt worden sei. Was die Herbeiführung einer Gleichmäßigkeit der Matrikularbeiträge anlangt, von welchen hier gesprochen worden, so würde dies mit seinen Wünschen übereinstimmen, indeß glaube er, daß dies kaum möglich sein werde. Die Frage anlangend, ob die Ueberschüsse des laufenden Jahres bereits dem Etat pro 1875 eingezugelt werden dürfen, so erscheine dies nach der Verfassung vollständig zulässig. Uebrigens müsse er sich entschieden gegen die Anhäufung der Gelder in Regierungskassen erklären, da dies volkswirtschaftlich von Uebel sei, andererseits aber auch die Regierung leicht zu bedenkliehen Unternehmungen hinreize. An den Invalidenfonds wolle er nicht rütteln, weil er für diejenigen sei, welche sich für das Vaterland geopfert hätten, wohl aber möchte es an der Zeit sein, den Kriegsschatz nicht in einem schönen Gebäude aufzubewahren, sondern ihn zu wirtschaftlichen Anlagen zu verwenden. Herr v. Minnigerode habe in seiner Rede bereits einen Sack voll Steuern gehabt, während man doch endlich an Ersparungen denken und die armen Leute entlasten sollte, welchen der Executor das Letzte für unbegahlte Steuern nehme.

Die Discussion wird hierauf geschlossen. Bei der Abstimmung wird der Antrag auf Ueberweisung des Etats-Gesetzes, des Militär- und Marine-Etats sowie die Etats über die Matrikularbeiträge an die Budgetcommission angenommen.

Nächste Sitzung morgen 12½ Uhr. Tagesordnung: 1. Gesetz wegen Einführung des Münzgesetzes in Elsaß-Lothringen, 2. Branntweinsteuer, 3. Markenschutz. — Schluß 3 Uhr.

Der Goldmensch.

Roman von Maurus Jokai, aus dem Ungarischen.

(Fortsetzung.)

— „Die nicht.“
 — „Und was der Vater sagt, ist Alles wahr? Der Vater lügt nie?“
 — „Nein, mein Sohn. Was er sagt, ist Alles wahr.“
 — „Jedoch der Winter ist ja schon da?“
 — „Auch er wird bald kommen.“
 — „O, stürbe nur bis dahin Almira nicht!“
 Das Kind erhob sich vom Schemelchen und ging hin zum stöhnenden Hund.
 — „Liebe Almira, stirb nicht, laß uns nicht hier allein. Siehst Du, in's Himmelreich kannst Du mit uns nicht kommen, Du kannst nur hier unser sein. Bleibe hier. Ich will Dir im Sommer ein schönes Haus machen aus Nußbaumholz, wie es der Vater uns machte. Von jeder Speise, die ich bekomme, laß ich die Hälfte für Dich zurück. Leg' Deinen Kopf hierher in meinen Arm, dann sieh' mich hübsch an. Bange nicht, ich lasse den schlechten Menschen nicht mehr herein, der Dich anschoß. Hör' ich, daß er kommt, so binde ich die Klinke fest mit Bindfaden; langt er herein mit der Hand, so haue ich ihm die Hand ab mit meinem kleinen Beil. Ich vertheidige Almira.“

Das fluge Thier erhob die schönen Augen zum Kinde und schlug leise mit der Ruthe die Erde. Dann seufzte es gewaltig, als hätte es Alles verstanden, was man zu ihm gesprochen.

Noemi unterbrach das Spinnen, und das Haupt in die Handfläche lehnend, starrte sie sinnend in's Lampenlicht.

Als jener entsetzliche Mensch sich wüthend entfernte hatte er noch zum Fenster hineingerufen:

„Ich komme nochmals zurück, und dann werb' ich Dir schon sagen, wer jener Mensch ist, den Du liebest!“

Daß er nochmals zurückkommen wollte, war schon an sich genug der Drohung; doch was hatte das zu bedeuten, daß er sagen wollte, wer ihr Geliebter sei?

Wer kann Michael sein? Kann er etwas Anders sein, als was er scheint?

Was kann jenes Schreckensgespenst, das vom

andern Ende der Welt hier wieder auftauchte, von ihm sagen? Ah, warum machte Michael mit diesem es nicht, wie Noemi gesagt... lieber wäre mir, drei Fuß Erde läge zwischen uns!

Noemi war kein schwaches Herz. Erwachsen in der Wildniß, war sie gewöhnt, ihrer eigenen Kraft zu vertrauen. Der Komfort der großen Welt hatte ihre Nerven nicht verdorben. Es wäre für Holofernes wie für Siffera gut gewesen, zu wissen, daß der Stahl in der Hand einer Frau gefährlich ist!

Die Wölfin wird ihr Nest zu verteidigen wissen gegen — den Hund! Sie hat auch Krallen, und hat auch Zähne.

Seit jenem schreckhaften Wiedertreffen trug Noemi beständig unterm Busentuche Michaels Tischmesser — und zwar scharf geschliffen!

Nachts aber pflegte sie die Thüre durch ein starkes Duerholz zu verammeln und dieses mittels Stricke an die Thür zu binden.

Wie es nun das Schicksal will!

Kommt der Eine früher an, so wird sie eine glückliche Frau, ein gesegnetes Weib; — und kommt der Andre früher, so wird aus ihr eine Mörderin, eine verfluchte Seele!

— „Almira, was stöhnst Du so sehr?“

Das arme hinsterbende Thier erhob qualvoll den Kopf aus den Armen des Kindes, und den Hals ausstreckend, begann es zu wimmern. Unruhig schnupperte es, knurrte es und kratzte mit den Pfoten am Boden. Doch alle Töne, die es noch loslassen konnte, waren bloß heiseres Röcheln — Laute der Freude oder des Jornes?

Das Thier fühlte, daß Jemand nahte.

Wer kommt da?

Der gute Mensch oder der schlechte Mensch? Der Lebenbringer oder der Mörder?

Außen in nächtlicher Stille erklangen Schritte auf dem gefrorenen Grase. Hierherzu nahte Jemand.

Wer kommt da?

Lautlos horchten alle Drei, Noemi, Dodi und der Hund.

Jetzt beeilten sich die Schritte. Ah, der Laut der Schritte war schon für alle Drei erkennbar. „Vater“, rief Dodi aufkreischend. Noemi eilte mit dem scharfen Messer hin, um die die Thüre verschließenden Stricke zu zerschneiden. Und Almira erhob sich auf beide Vorderfüße und ließ noch einmal den Ton des Gruß-Gebelles vernehmen.

Im nächsten Momente liegen sie einander in den Armen.

Michael, Noemi, Dodi!

Almira schleift sich hin zu ihrem lieben Herrn, hebt noch einmal den Kopf zu ihm empor, leckt ihm die Hand, bricht aber dann zusammen und verendet.

— „Wirft Du uns nicht mehr verlassen? fragt lallend Noemi.

— „Verlaß uns nicht wieder!“ fleht der kleine Dodi.

Michael drückt sich beide ans Herz und Thränen träufeln seinen Lieben ins Antlitz während er sagt: — „Niemals . . . niemals . . . niemals . . .“

8.

Die Leiche.

Die späten Märztage machten in jenem Jahre dem strengen Winter ein Ende. Das Eis des Plattensee's schmolz der Südwind eines warmen regnerischen Tages, dann riß es ein heftiger Nordwind auf und warf es an die Ufer der Schümeg.

Zwischen dem schmelzenden Eise fanden die Fischer einen Leichnam auf.

Der Cadaver ging schon im höchsten Grade seiner gänzlichen Auflösung entgegen; Gesichtszüge konnte man an ihm nicht mehr unterscheiden, trotzdem aber vermochte man mit größter Bestimmtheit die Identität festzustellen.

Das waren des Michael Timar von Levetinczy's irdische Ueberreste, welcher seit jenem denkwürdigen Fischzuge auf dem Plattensee, bei dem man auch den Fogaskönig fing, so plötzlich verschwunden war, und auf dessen Rückkehr man daheim schon so lange gewartet hatte.

Am Leichnam waren erkennbar des verschwundenen Herrn Kleider, sein mit Astrachan verbrämter Rock, seine Hemdnöpfe und die Initialen seines Namens in der Marke des Hemdes. Seine Repetiruhr fand sich in der Westentasche; an ihr sein ganzer Name in Email eingegraben. Doch was am meisten für seine Identität sprach, war das, daß auch seine Briestafche sich in der Brusttasche befand; und im Portefeuille die Hundert- und Tausender Banknoten, deren Druck noch ganz gut zu erkennen war, wie sie als Packet beisammen lagen; und in der Innenseite

der Briestafche die Perlenstickerei: Glaube, Hoffnung und Liebe, Timea's eigenhändige Arbeit.

Auch noch vier Briefe fanden sich in der Seitentasche, zusammen gebunden durch ein Band. Doch von diesen hatte das Wasser schon alle Schrift herabgewaschen. Waren sie doch schon vier Monate lang unter Wasser!

Zu gleicher Zeit fanden die Fischer im Hafen von Fütred Herrn v. Levetinczy's Doppelbüchse, die ihnen ins Netz kam. Und diese erklärte dann vollkommen den ganzen Fall.

Der alte Galambosch entsann sich jetzt auf Alles. Ihm allein hatte der gnädige Herr gesagt, daß, wenn Nachts die Füchse und Wölfe aus der Ruine hervorkommen würden, dann wollte er mit der Büchse hinausgehen und einige unter ihnen schießen.

Jetzt erinnerten sich auch Andere sehr gut, daß in jener Mitternacht ein kurzer Schneesturm über den Plattensee hingezogen war. Ohne Zweifel war dieser die Ursache an dem Unglücke des edlen Herrn, insofern ihm der Schnee in die Augen schlug; er ward der Eisklasse nicht gewahr und stürzte unglücklicherweise dort hinein.

Der alte Galambosch, der Nachts wenig schlief, sagte auch, daß er allerdings jenes schreckliche Todesgebrüll gehört habe, inmitten des Sturmes, zweimal hintereinander.

Daß solch ein wackerer, berühmter Mensch so unversehens zu Grunde gehen mußte!

Als Timea die erste Kunde von dem Vorfall vernommen, reiste sie persönlich nach Schiosok hinab und wohnte der amtlichen Verhandlung bei.

Als sie die Kleider ihres Gemahls erblickte, wurde sie zweimal ohnmächtig, man konnte sie kaum wieder zu sich bringen. Trotzdem hielt sie Stand. Sie war gegenwärtig, als man die verstückelten Ueberreste in den Bleisarg legte; und sie erkundigte sich immer wieder nach ihrem Ehering. Aber man konnte ihr diesen nicht geben. Dem toten Körper fehlten alle Finger.

Timea führte die kostbaren Ueberreste nach Komorn, und dort begrub man diese in der prächtigen Familiengruft und, da Timar Protestant war, mit allem Pomp, der von seinen Glaubensgenossen erwartet werden konnte. Alle vier Kirchenbezirke waren durch Delegationen repräsentirt; die Kirchenoration hielt der Superintendent von jenseits der Donau und der Pastor von Komorn die Abschiedsrede in der mit schwarzem Tuche austapezirten und mit Wappen geschmückten Kirche. Die Todtengesänge ließ der Chor der Oberschule zu Papa ertönen. Der mit schwarzem Sammet umspannte Sarg war mit Silbernägeln beschlagen und aus ihnen auch Name und Jahreszahl gebildet. Stadtensatoren und Gerichtstafelbeisitzer des Komitates hoben ihn auf den Trauerwagen. Oben auf lag der Adels-Zäbel und der Lorbeerkranz, der Ungarische St. Stefansorden, der Italienische St. Mauritiusorden und das Kommandeurkreuz des Brasilianischen Annunziatenordens. Die Silbertroddeln des Bahrtuches hielten Untergespanne und angelehene Herren trugen an beiden Seiten des Trauer-Wagens die Fackeln mit Wappenschildern. Vor dem Sarge aber gingen die Jugend der gesamten Schulen, die Priester und Theologen, die Zünfte mit ihren Fahnen und in ihren Uniformen die Ungarische und die Deutsche Bürgergarde, in Waffen beim dumpfen Tone der verhüllten Trommeln einhersehrend. Hinter dem Sarge folgten dann alle Damen der Stadt in Schwarz, unter ihnen die trauernde Wittve mit weißem Antlitz und ausgemeinten Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtshalle.

1) Am 28. October cr., sah der Arbeiter George Gebinnus von hier am Kaufmann'schen Laden 5 Eisenstangen liegen, die er nach dem Hofe des H. schaffen wollte, was ihm dieser untersagte. Nächst dem versuchte er das Eisen zu verkaufen, wobei er arretirt wurde. Eigenthümer des Eisens war der Wirth Janis B. aus Jaguttin, der es an jener Stelle abgelegt hatte. Gebinnus vermag sich nicht zu überzeugen, daß er strafbar gehandelt, das Gericht befehlt ihn indeß durch eine Woche Gefängniß, daß er sich des Diebstahls schuldig gemacht hat.

2) Eine mit Brutalität verübte Körperverletzung wird dem Eisenbahnarbeiter Franz Hoffmann aus Schillenkunz zur Last gelegt. Am 2. v. Mis sprach er im dortigen Krüge ein und ließ sich Abendbrod geben. Ohne ersichtliche Veranlassung warf er einen Keller nach dem Kopfe der Wirthin B. und als dieser sein Ziel verfehlt, einen Zweiten, der die B. im Gesichte verlegte. Letztere meint, daß Angell. dafür Rache genommen, daß er vor längerer Zeit aus ihrem Krüge ermittirt worden. Der Gerichtshof löhnte die That mit 6 Wochen Gefängniß, die er gegen den Angell. verjüng.

3) Der 14jährige Formerlehrling Gustav Adolf Gerlach von hier, in der Lehre beim Fabrikbesitzer J.

erhielt von dessen Leuten täglich 2 bis 3 Egr. zum Einholen von Getränken. Er steckte indeß regelmäßig das Geld ein und entnahm Fluidum bei dem Kaufmann B. auf Credit und zwar auf den Namen des Majchinsien H. von dem er wußte, daß derselbe dort ein Conto hatte. Als Letzterer einstens seine Rechnung bezahlen wollte, kam ihm diese zu hoch vor und der von Gerlach verübte Betrug dabei an den Tag. Wenngleich G. als Anfänger nicht zu verachten, so handelt es sich doch nur um 1 Thlr. 12 Egr. die er geständig in Weißbrod und Obst angelegt und mit Rücksicht auf seine zarte Jugend wird er nur mit einem Verweise bestraft.

4. Des Königs Hochstraße bei Crottingen ist in letzter Zeit etwas unsicher geworden. Nachdem mehrere Raubfälle vorgekommen, vorbereitete sich das Gerücht, daß am 26. October cr. der Wirth B. aus Clausweiten von drei Strolchen angefallen worden. Die sofort angestellte Suchbrachte aus einem Ghauffeegraben drei aus Memel entlaufene Lehrlinge zum Vorschein, die an das schöne Lied denkend: „Wie hat es Gott so schön erdacht, daß er die Wanderburschen schafft“ das poesiereiche Wanderleben wieder in Schwung zu bringen, nicht aber die Vorüberziehenden zu plündern beabsichtigt. Die drei Burschen wurden trotzdem dem hiesigen Gerichte überliefert. Nachdem aber der Wirth B. erklärt, daß er nicht angefallen sei, zwei von ihnen entlassen. Der dritte, Böttcherlehrling Franz Uskenat von hier, war mit den Sonntagskleidern, die er von seinem Meister zum Tragen erhalten, durchgegangen und hatte außerdem denselben 1 Paar lange Stiefel und ein Schurzfell entwendet. Da er geständig und erst 17 Jahre alt ist, verurtheilt ihn der Gerichtshof wegen Unterschlagung und Diebstahls zu 14 Tagen Gefängniß.

Literarisches.

Vor uns liegen wieder vier Lieferungen (13—16) vom „Weltverkehr und seine Mittel“ (Leipzig, Otto Spamer.) Nachdem wir durch dieselben speciell mit den Einrichtungen zur Sicherung des Seeverkehrs, den Leuchttürmen, Leuchtschiffen, Sturmsignalen, Rettungsanstalten, dem Seeverkehrswesen, den Häfen und Docks bekannt geworden sind, unterrichten wir uns über die Schifffahrt und den Weltverkehr in unsern Tagen und stellen Vergleiche an zwischen vormalig und heute. Wir erhalten Kenntniß von den hauptsächlichsten Stapelplätzen und Verkehrsadern des Handels aller Welttheile und Zonen. Der Abschnitt über „Welttelegraphie“, diesem so wichtigen Factor des Weltverkehrs, berichtet von den großen continentalen Telegraphenlinien, den unterseeischen Kabelverbindungen der alten und neuen Welt und läßt uns an der Hand der Statistik die großartige Bedeutung dieses Verkehrsmittels erkennen. Daran schließt sich das Kapitel über die industriellen Ausstellungen. In chronologischer Reihenfolge sind die hervorragenderen derselben von der Prager Industrie-Ausstellung 1791 bis zur Wiener Weltausstellung 1873 aufgeführt, und zum Schlusse begegnen wir einem ausführlichen Programm der ersten Londoner Weltausstellung vom Jahre 1851. Zahlreiche Textabildungen und Druckbilder schmücken auch diese Lieferungen.

Von Otto Spamer's Illustriertem Handels-Lexicon sind uns wieder zwei Hefte (3 und 4) zugegangen. Wir begegnen in denselben den ausführlich gehaltenen Artikeln Agenten und Agentenwesen, Actie, Actiengesellschaft, Actiengesetzgebung und Handel, Themata, die gerade in der Gegenwart von großer Bedeutung sind. Aus dem Gebiete der Handelsgeographie heben wir hervor die Artikel über Aegypten, Alexandrien, Algerien, Algier, wir empfangen Belehrung über die geographische und topographische Lage, Einwohnerzahl u. d. Länder und Orte, insbesondere auch über die einzelnen Industriezweige, Ein- und Ausfuhr u. d. Weiterhin erheben Anspruch auf besondere Beachtung die Artikel: Nahrungswesen, Afford, Alaun, Albumin, Alkali u. d. Die den Heften beigegebenen Illustrationen tragen nicht wenig zur Erläuterung des Textes bei.

Illustrierte Jagdzeitung, Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben von W. H. Nischke, Rgl. Oberförster. — Leipzig, Verlag von Heinrich Schmidt. — Preis 1 Thlr. halbjährlich in allen Buchhandlungen und Postanstalten. No. 3 dieser reichhaltigen und beliebten Jagdzeitung ist erschienen und enthält: Eine einfache Geschichte vom Fuchsfang. — Die Vogelzugfrage und die Jagd von G. v. Wolfersdorff. — Die Antilopenjagd mit Falken in Afrika nach M. L. v. Heuglin. — Zur Naturgeschichte des Fuchses von v. Schaper. — Statt einer Fiskhotter — ein Priester im Gien von Baron Nolde. — Die Jagd in Schleswig. — Glücksfall auf der Fuchsjagd von Berth. Graf Bernstorff u. s. w. u. s. w. — Illustration: Die Antilopenjagd mit Falken und Windhunden in Afrika. — Originalzeichnung von H. Leutemann. (Ein schönes, lebendiges Bild.) Der neue Jahrgang hat am 1. October angefangen.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Külf in Memel.